

Werkangaben

Regie: Jean-Pierre Dardenne, Luc Dardenne
Produktion: Jean-Pierre Dardenne, Luc Dardenne, Denis Freyd
Drehbuch: Jean-Pierre Dardenne, Luc Dardenne
Kamera: Alain Marcoen
Schnitt: Marie-Hélène Dozo
Ton: Jean-Pierre Duret
Dekoration: Igor Gabriel
Kostüme: Maria Ramedhan-Levi

Besetzung: Marion Cotillard (Sandra), Fabrizio Rongione (Manu), Catherine Salée (Juliette), Christelle Cornil (Anne), Timur Magomedgadzhiev (Timur), Serge Koto (Alphonse), Baptiste Sornin (Herr Dumont), Olivier Gourmet (Jean-Marc), Hicham Slaoui (Hicham), Hassaba Halibi (Hichams Frau)

Drama, Belgien/Frankreich/Italien, 2014, 95 Min., Flat, FR/de, Xenix

Première

Cannes Film Festival

Auszeichnungen (Auswahl)

- Argentinean Film Critics Association Awards 2016: Film in nicht-spanischer Sprache
- Australian Film Critics Association Awards 2015: ausländischer Film
- Denver Film Critics Society 2015: ausländischer Film
- International Cinephile Society Awards 2015: Schauspielerin (Cotillard)
- Lumiere Awards, France 2015: französischer Film ausserhalb Frankreichs
- Magritte Awards, Belgium 2015: Film; Regie; Schauspieler (Rongione)
- Boston Society of Film Critics Awards 2014: Schauspielerin (Cotillard); ausländischer Film
- European Film Awards 2014: Schauspielerin (Cotillard)
- International Cinephile Society (ICS) Cannes Awards 2014: Gewinner: Jean-Pierre Dardenne, Luc Dardenne
- New York Film Critics Circle Awards 2014: Schauspielerin (Cotillard)

Weitere Filme (Auswahl)

- La fille inconnue, 2016
- Le gamin au vélo, 2011
- L'enfant, 2005
- Le fils, 2002
- Rosetta, 1999
- La promesse, 1996



Inhalt

Sandra ist nach einer Depression wieder einigermaßen auf den Beinen. Doch nun hat ihr Chef verkündet, dass entweder alle Mitarbeitenden auf ihren Bonus verzichten müssen oder Sandra entlassen wird. Sie muss nun ihre Arbeitskollegen überzeugen, für sie und gegen ihren Bonus zu stimmen.

Für Sandra steht ihr Job in einer kleinen Firma auf dem Spiel: Es gab eine Abstimmung, bei der sich die Mitarbeiter entscheiden mussten, ob sie für den Erhalt von Sandras Job auf ihre jährliche Bonuszahlung verzichten oder nicht. Das erste Votum fiel zu Ungunsten der Familienmutter aus, aber die Geschäftsführung erklärt sich bereit, die Abstimmung wiederholen zu lassen. Nun bleibt ihr ein Wochenende Zeit, ihre Kollegen davon zu überzeugen, auf die Prämie von 1000 Euro zu verzichten: Sandra sucht das Gespräch mit jedem einzelnen von ihnen. Die meisten stecken allerdings selbst in einem Dilemma, sind sie doch auf die Zahlung angewiesen, um ihre Mieten zu zahlen und die Kinder zur Schule zu schicken. Wird die junge Frau es mit der Unterstützung ihres Ehemanns Manu noch schaffen, einen Umschwung herbeizuführen und damit ihre Existenz zu sichern?

Zitate

«Marion Cotillard liefert eine herausragende und intelligente Darstellung einer verzweifelten Mutter, die um den Erhalt ihrer Arbeit kämpft, in diesem qualvollen und doch brillianten Sozialdrama der Gebrüder Dardenne.»

The Guardian

«Das Werk ist angereichert mit typischen Qualitäten der Dardennes – der humanistische, vorurteilsfreie Blick, das Fehlen von Sentimentalität, der ultra-naturalistische Stil –, die die Arbeit der belgischen Brüder schon immer ausgezeichnet haben.»

The Hollywood Reporter

Interview mit Marion Cottillard

Wie verlief Ihre erste Begegnung mit den Dardenne-Brüdern?

Wir sind uns erstmals in Belgien über den Weg gelaufen, bei den Dreharbeiten zu «De rouille et d'os» von Jacques Audiard. Das war aber nur eine kurze Begegnung, zwischen zwei Aufzügen. Ich war ziemlich überwältigt, denn ich hatte die beiden schon immer sehr bewundert ... Einige Monate nach der Premiere von «De rouille et d'os» rief mich dann mein Agent an, um mir mitzuteilen, dass Luc und Jean-Pierre Dardenne mir eine Hauptrolle in einem Film anbieten wollten. Ich konnte das kaum glauben, denn für mich war die bloße Vorstellung, einmal unter ihrer Re-

gie arbeiten zu können, als würde ich Zutritt zu einer unerreichbaren Sphäre erhalten.

Warum?

Im Verlauf meiner Karriere als Schauspielerin hatten sich mir zwar schon des Öfteren Perspektiven aufgetan, von denen ich kaum zu träumen gewagt hätte, dass aber die Dardenne-Brüder einmal auf mich zukommen würden, das hätte ich mir niemals träumen lassen! Es entspricht ja keineswegs ihrer Gewohnheit, Darsteller zu engagieren, die zuvor bereits in so vielen unterschiedlichen Filmgenres unterwegs waren. Zwar hatte bereits Cécile de France in einem ihrer Filme mitgewirkt, nämlich in «Le gamin au vélo». Doch bei ihr schien das ja auch naheliegender zu sein, da sie ebenfalls Belgierin ist. Für mich kam es also wirklich sehr überraschend, dass mich die Dardenne-Brüder kontaktierten – und gleichzeitig war ich überglücklich.

Wie würden Sie das Kino der Dardennes beschreiben?

In jedem Film richten sie den Blick auf die Realität unserer Gesellschaft. Zugleich denken sie sich aber jedes Mal ein neues filmisches Abenteuer aus. Sie sind wahre Autorenfilmer. In höherem Masse das Autorenkino zu verkörpern, als Luc und Jean-Pierre dies tun, ist schlicht unmöglich! Dennoch gelingt es ihnen, sich allen Kategorien zu entziehen. Ihre Filme sind absolut universell.

Was war Ihre erste Reaktion, als die Dardenne-Brüder Ihnen die Rolle der Sandra anboten?

Bei unserem ersten Treffen war ich total aufgeregt. Ich habe zwar alles getan, um nicht meine Fassung zu verlieren, doch irgendwie musste das einfach raus aus mir. Ich war innerlich so aufgewühlt bei dem Gedanken, dass sie mir eine Rolle anboten, dass ich ihnen das erst einmal sagen musste.



Wie haben sie Ihnen das Projekt «Deux jours, une nuit» schmackhaft gemacht?

Sie erklärten mir in wenigen Worten, worum es in dem Film gehen würde. Eigentlich wurde mir Sandras Geschichte aber erst klar, als ich das Drehbuch las. Ich begriff, was für eine Heldin des wirklichen Lebens sie ist – und was für eine grossartige Herausforderung es für mich werden würde, diese Frau zu spielen, die jeden ihrer Arbeitskollegen einzeln aufsucht, um ihn dazu zu bewegen, seine Entscheidung zu überdenken. Bei den Proben ging es vor allem darum, Nuancen wie beispielsweise Sandras häufige Stimmungsschwankungen herauszuarbeiten.

Wie würden Sie Sandra charakterisieren?

Sie ist eine ganz normale Frau, eine Arbeiterin, die weiss, dass alles im Leben seinen Preis hat und dass es da keinen Ausweg gibt. Sie versteht die anderen, die lieber ihre Tausend-Euro-Prämie einstecken, wollen als für Sandras Weiterbeschäftigung in der Firma zu stimmen. Niemand weiss, wie sie sich selbst an ihrer Stelle verhalten hätte. Der Film fällt nirgends ein Urteil über eine der Figuren, und gerade darin liegt seine Stärke.

Sie leidet auch unter Depressionen?

Ja, und das geht sogar so weit, dass sie in einer Szene sagt: «Ich bin eine Null». Dieses Gefühl der Nutzlosigkeit, das viele Menschen überkommt, die nicht so recht wissen, wie sie mit ihrer Arbeit, beziehungsweise dem Fehlen einer Arbeit zurecht kommen sollen, hat sich ganz tief in ihr festgesetzt. Einige Monate vor Drehbeginn war ich selbst ziemlich erschüttert über diverse Artikel und Reportagen, die sich mit dem Thema Selbstmord wegen Problemen am Arbeitsplatz befassten. Da ging es um Leute, die sich lieber umbringen, als dieses Gefühl der Nutzlosigkeit noch länger zu ertragen. Für mich war der Film auch eine Art Echo auf diese schockierenden Berichte.



Wie spielt sich die Arbeit mit den Dardenne-Brüdern konkret ab?

Wir hatten einen Monat lang geprobt, das war eine sehr wichtige Phase. Es ging dabei darum, Standortbestimmungen vorzunehmen, das Temperament der einzelnen Figuren festzulegen und den Rhythmus verschiedener Szenen herauszuarbeiten. Diese akribische Vorbereitung war umso wichtiger, als die Dardenne-Brüder viel mit Plansequenzen arbeiten. Was mich selbst betraf, so fürchtete ich mich am meisten davor, meine sehr französische Sprechweise ablegen zu müssen – natürlich ohne dabei den belgischen Akzent auf die Spitze zu treiben, denn das hätte dann doch etwas aufgesetzt gewirkt. Die Proben waren für mich so etwas wie ein Eintauchen in die belgische Wesensart, das es mir ermöglichte, mich in dieser Umgebung wohlfühlen.

Der Film vermeidet konsequent jede Rührseligkeit und platte Anschuldigung?

Die Dardenne-Brüder sind Meister darin, den Blick auf das Wesentliche zu lenken. Bei ihnen darf man nicht versuchen, sein Spiel in den Dienst bestimmter Botschaften zu stellen. Vielmehr geht es ihnen darum, möglichst wahrhaftig zu sein. Auch mir kam diese Einstellung sehr entgegen, denn selbst wenn sich meine Rollen für grosse Theatralik eignen, versuche ich doch immer, sie so zu interpretieren, dass man die schauspielerische Leistung gar nicht sieht, sondern sich mit der jeweiligen Filmfigur und ihren Gefühlen identifizieren kann. Und wenn es einem liegt, auf dieser Basis zu arbeiten, dann kann einem gar nichts Besseres passieren, als mit den Dardenne-Brüdern zusammenzuarbeiten.

Wie ist die Schauspielerführung der Dardenne-Brüder am Set?

Da sie ja schon im Verlauf der Proben sehr viel vorbereitet haben, konzentrieren sich Luc und Jean-Pierre während des Drehs vor allem auf das, was ihnen die Darsteller anbieten. Und da sind ihre Ansprüche derart hoch, wie man es selten erlebt. Sie sind dermassen detailversessen, dass sie manche Szenen zigfach wiederholen lassen. Aber das ist eben der Preis, den man für die Wahrhaftigkeit und die Intensität ihres Kinos bezahlen muss. Selbst wenn sie mich 250 Mal gebeten hätten, eine Szene nochmals zu drehen, wäre ich dazu bereit gewesen. Nie hatte ich das Gefühl, dass es jetzt allmählich reicht, denn noch nie wurde ich so konstruktiv bei meiner Arbeit geführt.